

## Okuli: Unsere Augen schauen auf Jesus

### **PREDIGT Teil 1**

Worauf hoffen wir? Wovon erwarten wir uns Hilfe in der Not, Erlösung in der Schuld?

Gott spricht: **Ich kenne dich mit Namen, und du hast Gnade vor meinen Augen gefunden.** Das heißt Gott liebt mich - ohne Gegenleistung. Kann ich das annehmen? Widerspricht das nicht unserem Leistungsdenken? Gott schaut mich liebevoll an. Egal was ich getan habe, was ich gelassen habe. Okuli - die Augen.

Und worauf schaue ich?

Jesuskreuz

In der Passionszeit ist es das Leiden Jesu. Und es führt mir all das Leiden auf dieser Welt vor Augen. Auch mein eigenes Leid. Und mein Verstrickt sein in das Leid.

Warum aber schaue ich mir das an? Warum mute ich mir das zu? Sollten wir diese Passionszeit nicht lieber durch eine fröhliche Vorbereitung auf Ostern ersetzen?

Okuli - die Augen. Wir sehen all das Leid in dieser Welt. Gott auch. Warum nimmt er es nicht einfach weg? Weil wir mit dem Leid umgehen müssen? Weil Gott im Leiden bei uns ist, uns hindurchhilft? Und weil da neben allem, was unverschuldet über mich hereinbricht, doch auch Momente sind, in denen ich so manche Not selbst verursache?

Jesus sagt mir: **Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben behalten will, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's behalten. (Mk 8,34-35)**

Das klingt wenig erbaulich: Der Gewinn wird zum Verlust, und die Niederlage zum Sieg? Das klingt nicht selbstverständlich. Es hat auch in der Bibel lange gedauert, bis die Menschen das glauben konnten: Gerade das Kreuz ist die Rettung. Gott ist auch und gerade im Leiden da! Plausibel klingt das auch heute nicht immer: Gott in der Natur, Gott in der Liebe zwischen Menschen, Gott in den Freudenstunden des Lebens, das ist einladend. Aber Gott am Kreuz?

Da steht sein Kreuz. Und ich bringe ans Kreuz - eine Sonne. Denn Gott hat Jesus nicht in die Welt geschickt, um die Welt zu richten, sondern um sie retten. Es ist das Licht, das auf alles fällt, was am Kreuz ist: Es wird nicht gerichtet, sondern überwunden. Hinter dem Kreuz steht ein neuer Morgen. Jesus kam, um zu retten, nicht um zu richten.

Ich bringe ans Kreuz - eine Dornenkrone. Unschuldig wurde Jesus verurteilt, verspottet, verhöhnt. Und da waren so viele daran beteiligt: sagten die Unwahrheit oder schwiegen feige. Unterließen die Hilfeleistung, zerstörten das Leben. Die Dornenkrone erinnert mich auch daran, wo ich Schuld auf mich lade, anderen zu Unrecht Leben erschwere, belaste, zerstöre. Doch Jesus kam um zu erlösen, nicht um zu verurteilen.

Ich bringe ans Kreuz - ein Schwert. Als Jesus noch ein Baby im Arm seiner Mutter war, sagte einer zu ihr: **Dieses Kind ist dazu bestimmt ... viele aufzurichten ... für dich, Maria, wird es sein, als ob ein Schwert deine Seele durchbohrt. (Lk 2,34-35)** Wie vielen Müttern, wie vielen Menschen, dringt heute noch ein Schwert durch die Seele, wenn Gewalt und sinnloses Leiden geschieht? Jesus kommt, um aufzurichten, neue Hoffnung und neuen Mut zu geben. Jesus kam, damit wir uns auf ihn stützen können.

Ich bringe ans Kreuz - einen grünen Zweig. Denn das Kreuz ist an Ostern zum Lebensbaum geworden. Seit Ostern wissen wir: Aus Tod kann Auferstehung werden, aus Leid kann Heil werden. Für alle, die auf Gott vertrauen. Auch unsere Kreuze können wieder zu Lebensbäumen werden. Jesus kam, um Leben zu geben.

Ich bringe ans Kreuz - Hände. Das sind die Hände Jesu, mich aufrichten, mir helfen, mir einen neuen Weg zeigen. Und es sind meine Hände. Denn Jesus braucht auch unsere Worte und Taten, um zu heilen, Menschen zu unterstützen, Gutes in die Welt zu tragen: **Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein!** Jesus kam, um zu trösten, zu helfen, und Leben zu schenken. Dazu tragen wir seinen Namen: Durch die Taufe sind wir Christen, Gottes Kinder.

## LESUNG

Ihr wisst ja: Ihr seid freigekauft worden von dem sinnlosen Leben, wie es eure Vorfahren geführt haben. Das ist nicht geschehen durch vergängliche Dinge wie Silber oder Gold. Es geschah aber durch das kostbare Blut von Christus, dem fehlerfreien und makellosen Lamm. Dazu war er schon vor Erschaffung der Welt bestimmt. Aber jetzt ist er am Ende der Zeit für euch erschienen. Durch ihn glaubt ihr an Gott, der ihn von den Toten auferweckt und ihm Herrlichkeit verliehen hat. Deshalb könnt ihr nun euren Glauben und eure Hoffnung auf Gott richten. (1. Petrus 1,18-21)

## PREDIGT TEIL 2

Blut, Lamm, Opfer - und das zu meiner Erlösung. Ich weiß nicht, ist das nicht ein altmodisches Verständnis. Was ist das für ein Gott, der das braucht?

Doch da ist eine andere Botschaft: Ich kann mir selbst die Erlösung nicht kaufen, nicht verdienen. Ich muss sie mir schenken lassen. Mein Dasein, mein Leben, mein Handeln, mein Hoffen - für alles gilt: Ich bin abhängig von Gott. Im Glauben und Hoffen, in Zweifeln und Angst schaue ich auf Gott. Ich richte meinen Blick auf ihn, der hilft. In Höhen und in Tiefen.

Das kostbare Blut Jesu - es geht um Lebenshingabe: Jesus gab alles. Auch für mich. Er gab sein Leben als Vorbild, seine Worte zur Ermutigung. Er litt, um uns im Leiden nahe zu sein. Er gab sein Leben, damit Gott mit ihm den Tod besiegen kann. Wahres Leben, so scheint Jesus zu sagen, gibt es nur durch das Serben hindurch. Ist das nicht auch ganz oft im Leben so, wenn etwas zu Ende gehen muss, damit etwas Neues kommen kann? Wir wollen behalten, gewinnen, und müssen doch loslassen und verlieren.

Durch die Auferstehung rückt das Kreuz in eine andere Perspektive: Jesus verzichtete auf Macht, ging in den Tod - und fand das Leben. Von seinem Leiden geht eine erlösende Kraft aus: Ich kann in der Welt leben, so wie sie ist, und ich darf all meine Hoffnung auf Gott setzen!

Doch dieser Glaube ist eine ganz schöne Zumutung. Und das spürte Jesus. Wer ihm folgt, der wird sein eigenes Kreuz tragen. Wer ihm folgt, der muss sich ganz darauf einlassen, in Zweifel und Hoffnung, auf ihn blicken. Jesus sagte: **Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes. (Lk 9,62)**

Und ich?

Ich will dir nachfolgen, Jesus, wohin du mich auch führst. Ohne Bedauern will ich zurücklassen, was mich belastet und beschwert. Ich will die Hand an den Pflug legen, ohne den Blick zu wenden.

Ich will dir nachfolgen, Jesus, wohin du auch gehst. Ich will das Kreuz tragen, die Lasten annehmen, die mein Leben beschweren und die du mich tragen heißt.

Ich will dir nachfolgen, Jesus, mich den Menschen zuwenden, gegen Ungerechtigkeit aufbegehren, Veränderungen in Gang setzen, gegen den äußeren Augenschein Hoffnung wagen.

Ich will dir nachfolgen, Jesus, auch durch das dunkle Tal, durch Sterben und Trauer hindurch, bis ich dich finde, der du mich rufst, wie mich kein Mensch ruft, der du mich mit meinem Namen nennst, der in den Himmel geschrieben ist.  
Ich will dir nachfolgen, Jesus. Denn du bist bei mir. Du machst mich stark, mein Kreuz zu tragen.